

# Der implantologische Innovationsblock

## Einleitung:

Zufälle spielen häufig eine geringere Rolle, als es zunächst den Anschein hat. In diesem Kontext kamen zwei fachlich eng ausgerichtete Persönlichkeiten zusammen:



**Ute Rabing (DH)**



**Wolfgang Weisser (ZTM)**

Bereits nach den ersten beiden telefonischen Fachgesprächen wurde deutlich, dass erheblicher Handlungsbedarf im Bereich der strukturierten interdisziplinären Zusammenarbeit besteht. Im Mittelpunkt stand die kritische Betrachtung praxisrelevanter Abläufe: Wie ist der tatsächliche Status quo in der Praxisorganisation? In welchem Umfang wird die interdisziplinäre Zusammenarbeit konsequent umgesetzt? Und inwieweit findet die proklamierte, planungsbasierte Herangehensweise tatsächlich Anwendung im klinischen Alltag?

Besonders relevant wurde die Frage, ob bei der Herstellung von Zahnersatz der gesamte prothetische Prozess ausreichend berücksichtigt wird – insbesondere unter Einbeziehung der Dentalhygiene als finalem und entscheidendem Glied in der Versorgungskette.

Aus dem intensiven fachlichen Austausch entwickelte sich eine gemeinsame Initiative, diese Fragestellungen aktiv aufzugreifen, kritisch zu beleuchten und praxisnah weiterzuentwickeln. Ziel ist es, bestehende Schnittstellenprobleme sichtbar zu machen und die interdisziplinäre Zusammenarbeit nachhaltig zu stärken.

## **Sachlage:**

Implantatgetragene Versorgungen zählen heute zu den etablierten und zuverlässigen Lösungen in der modernen Zahnmedizin. Ihr langfristiger Erfolg hängt jedoch nicht allein von der chirurgischen und prothetischen Präzision ab, sondern in entscheidendem Maße von einer konsequenten präventiven Betreuung.

Die biologische Umgebung eines Implantats unterscheidet sich grundlegend von der natürlichen Dentition. Während der natürliche Zahn durch den Desmodontalapparat über eine resiliente Schutzstruktur verfügt, ist das periimplantäre Gewebe anfälliger gegenüber bakteriellen und mechanischen Belastungen. Dies macht eine strukturierte Präventionsstrategie unverzichtbar.

Im Mittelpunkt steht die frühzeitige Vermeidung entzündlicher Prozesse wie der Mukositis und der Periimplantitis. Beide Erkrankungen entwickeln sich häufig schleichend und bleiben in frühen Stadien für den Patienten symptomarm. Regelmäßige professionelle Nachsorge, engmaschige Kontrollen sowie eine individuell abgestimmte Mundhygieneinstruktion sind daher zentrale Bausteine eines nachhaltigen Behandlungserfolgs.

Ein weiterer wesentlicher Faktor ist die konsequente Risikobewertung. Patienten mit systemischen Vorerkrankungen, eingeschränkter Compliance oder erhöhter Plaqueakkumulation benötigen ein individualisiertes Recall-System, das präventiv und nicht reaktiv ausgerichtet ist.

Die moderne Implantologie versteht sich heute nicht mehr als einmalige Therapieentscheidung, sondern als langfristiger Versorgungsprozess. Prävention wird dabei zum integralen Bestandteil des Behandlungskonzepts – interdisziplinär getragen von Zahnarztpraxis, Zahntechnik, Prophylaxeteam und Patient.

Nur wenn Prävention als kontinuierlicher Prozess verstanden und umgesetzt wird, lassen sich funktionelle Stabilität, biologische Gesundheit und ästhetische Integrität implantatgetragener Rekonstruktionen dauerhaft sichern.

## Zur Person: Ute Rabing



### **Wer bin ich – und was prägt meine Perspektive?**

Ich bin Ute Rabing. 1986 begann ich – ursprünglich eher aus einer Übergangssituation heraus, da eigentlich ein Meeresbiologiestudium geplant war – meine Ausbildung zur Zahnarzthelferin. Damit hat mich die dentale Welt sofort gepackt.

Nach meiner Ausbildung folgten konsequent weitere Qualifikationen: zur ZMF, zur ZMV, zur QM-Beauftragten und schließlich zur Dentalhygienikerin (DH). Zähne und die gesamte orale Gesundheit haben mich seither nicht mehr losgelassen.

Im Rahmen eines ICOI-Kongresses in New York kam ich 1999 während des dortigen DH-Kongressprogramms erstmals intensiv mit der Implantologie und der damit verbundenen Patientenbetreuung in Berührung. Ich kehrte voller Begeisterung zurück – und seit diesem Zeitpunkt brenne ich für die Implantologie.

Bereits Ende der 1990er-Jahre waren periimplantäre Mukositis und Periimplantitis zentrale Themen. In Deutschland befand sich dieser Bereich jedoch noch weitgehend im „Dornröschenschlaf“. Hartnäckig habe ich mich an die Fersen von Industrie, Wissenschaft und Fortbildungsinstituten geheftet, um diese Themen stärker in die Praxis zu bringen. In dankbarer Erinnerung gilt mein besonderer Dank Prof. Krekeler für seine Unterstützung.

Diese vielen kleinen Puzzleteile haben meine Neugier sowie mein fachliches Engagement für die Implantologie geprägt – ebenso wie mein Einsatz für die Unterstützung von Praxen.

---

## **Wofür ich fachlich stehe**

Ich unterstütze Praxen bei der Entwicklung konkreter Präventionskonzepte, berate bei Abrechnungsfragen und stehe für Fragen der Assistenz im Bereich der Implantologie zur Verfügung.

Mein Schwerpunkt liegt in der strategischen Patientenbetreuung zur Vermeidung periimplantärer Mukositis und Periimplantitis. Dabei identifiziere ich potenzielle Risikofaktoren, die den langfristigen Erfolg von Implantaten beeinträchtigen können, und entwickle gemeinsam mit den Praxen Lösungen zur Optimierung.

---

## **Meine Haltung**

Der Patient mit seinem Implantat steht für mich im Mittelpunkt – nicht das Implantat mit dem Patienten.

Evidenz und aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisstand bilden dabei den Rahmen meiner Arbeit. Gemeinsam entwickeln wir individuelle Konzepte und präventive Strategien für den langfristigen Erfolg implantologischer Behandlungen und die nachhaltige orale Gesundheit unserer Patientinnen und Patienten.

## Zur Person: Wolfgang Weisser



Mit über 40 Jahren Erfahrung in der Dentalbranche und meiner langjährigen Tätigkeit als geschäftsführender Gesellschafter der GÄF-Zahntechnik verfüge ich über umfassendes dentales Know-how.

Über 23 Jahre hinweg war ich ehrenamtlich in der Meisterprüfungskommission für Zahntechnikermeisterinnen und -meister der Handwerkskammer Stuttgart tätig und habe in dieser Zeit zahlreiche junge Kolleginnen und Kollegen geprüft und begleitet.

Die kontinuierliche technische Weiterentwicklung fasziniert mich bis heute – insbesondere der aktuelle Wandel hin zu 3D-Druck und digitalen Workflows in der Zahntechnik.

Bereits während meiner Meisterausbildung in Freiburg entwickelte ich eine ausgeprägte Leidenschaft für Werkstoffkunde, die mich bis heute begleitet.

Meine Ausbildung zum Feinmechaniker und Elektroniker bei der Firma Zeiss hat mein technisches Verständnis nachhaltig geprägt und gestärkt.

Diese Kombination aus handwerklicher, technischer und unternehmerischer Erfahrung prägt mein Verständnis von Qualität und Langlebigkeit bis heute.

## **Wofür ich fachlich stehe**

In meinem beruflichen Werdegang habe ich stets großen Wert auf eine hochwertige handwerkliche Qualität gelegt – mit dem klaren Anspruch, dass der Patient mit der Versorgung optimal zurechtkommt. Im Mittelpunkt stehen dabei Funktion, Sauberkeit und die Regenerationsfähigkeit des Zahnersatzes. Als Laborinhaber waren diese Werte sowohl für meine Kunden als auch für die Patienten stets oberste Leitlinie meines Handelns.

Ein zentrales Ziel meiner zahntechnischen Arbeit war darüber hinaus die langfristige klinische Stabilität und Haltbarkeit der Versorgungen.

---

## **Meine Haltung**

Mein Anspruch war es immer, Rekonstruktionen auf Basis evidenzbasierter und aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse umzusetzen. Dabei lege ich großen Wert auf interdisziplinäre Zusammenarbeit sowie ein ausgeprägtes Berufsverständnis und Berufsethos. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist für mich die gute Reinigungsfähigkeit zahntechnischer Arbeiten, da sie wesentlich zur Mundgesundheit beiträgt.

**Denn: Die Gesundheit beginnt im Mund.**